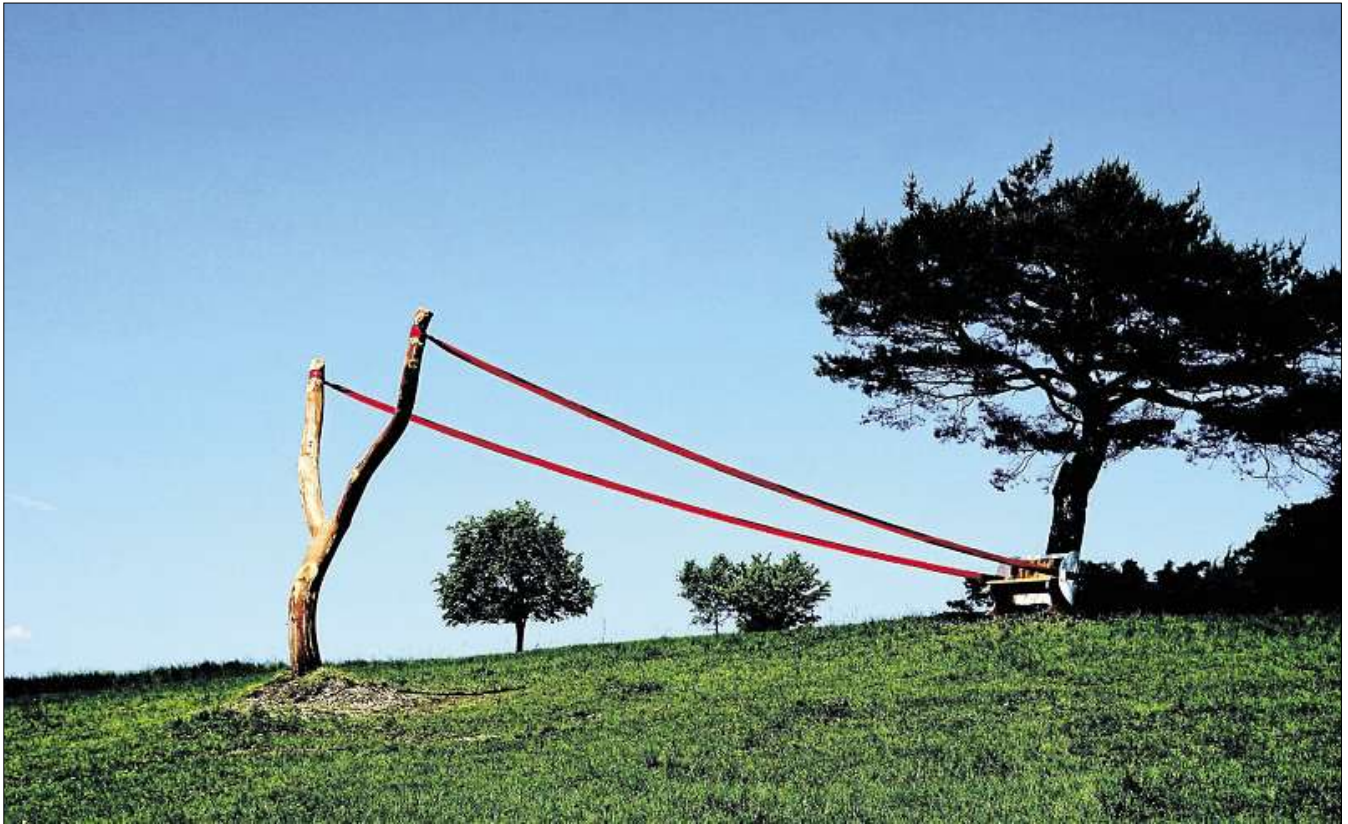


Der Sonntag

SAMSTAG/SONNTAG 2./3. OKTOBER 2010/40



Ruheplatz oder Gefahrenpunkt? Cornelia Konrads „Schleudersitz“ scheint Besucher über den Weinberg hinaus katapultieren zu wollen.

Fotos: Mayer

DER TRAUM VOM FLIEGEN

DER ALTE EININGER WEINBERG ALS OPEN-AIR-GALERIE FÜR ZEHN KÜNSTLER

VON KARIN DERSTROFF

Es ist etwas Besonderes an diesem Hügel, der da hinter Bad Gögging ruht wie ein urzeitliches Tier. Weich ist sein grasiger Rücken, friedlich und gut seine Aura, und großzügig sein Angebot, ihn zu bestiegen. Wer es tut, wird mit intakter Natur belohnt, mit einem freien Blick ins Donautal und – mit Kunst. Bereits zum zweiten Mal haben die Kuratoren der seit 1992 stattfindenden Neustädter Land-Art-Projekte den geschichtsträchtigen alten Einger Weinberg als Open-Air-Galerie gewählt: Für eine Ausstellung mit zehn Künstlern aus Deutschland, Österreich, Holland und den USA und zum Thema „Flugobjekte“. Der uralte (Alb)Traum des Menschen vom Fliegen: Auf dem Weinberg, der geradezu prädestiniert dazu erscheint, von ihm aus über das Tal zu schweben, wird er Gestalt. In witzigen Skulpturen, in hinter-sinnigen Installationen, in kritischen Objekten.

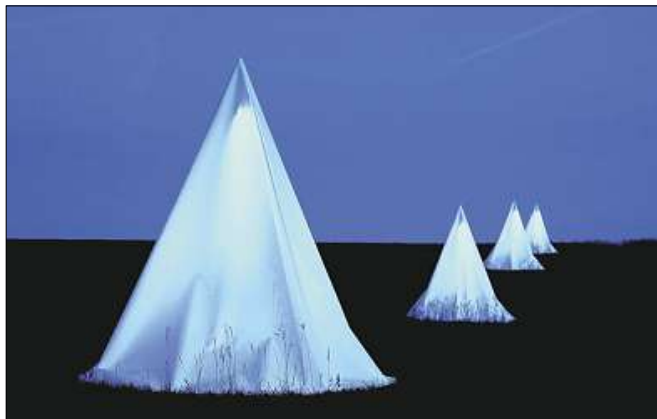
Um sie alle zu erwandern, sie, die „Love Motel for Insects“ heißen oder „Flugstein“ oder „Wolkenliege“, und auch noch ihren interaktiven Anforderungen nachzukommen – denn man kann auf Flugtowers steigen, durch Ferngläser in die Vergangenheit schauen oder auf „Himmelschleudern“ schaukeln – braucht man Zeit und Muße, eine gute Stunde mindestens. Und das ist ganz im Sinne der Erfinder. Ein ganzheitliches Erlebnis will die Ausstellung schließlich wieder bieten, ein genussvolles „Planieren durch Natur und Kunst“ zugleich, wie der Einger Bildhauer Toni Schaller sagt, der zusammen mit dem Ingolstädter Künstler Thomas Neumaier die Ausstellung kuratierte. Schaller ist der Initiator des Land-

Art-Projekts, und er hat für die mittlerweile acht Ausstellungen in den vergangenen 18 Jahren mehrere Orte gefunden, wo das perfekt gelingt. Das atmosphärische Kastell Abusina etwa, im Jahr 80 von Kaiser Titus errichtet, in dessen restaurierten Überresten 1992 die Reihe mit der Ausstellung „Restaur-Aktion“ startete. Das lauschige Donauufer in Neustadt, das im Jahr 2000 mit „Donau Art“ und schrägen, oft schwimmenden Kunstobjekten lockte. Oder das weitläufige, verlangsamte Kurpark-Gelände von Bad Gögging, wo man am Flüsschen Abens und in und an den Park-Weiher mit allerhand künstlerischen Seltsamkeiten zuletzt 2007 der „Wannen-Kunst“ frönte.

2007 übrigens schon dabei in der Riege der Aus-

steller: Der bekannte „Totalkünstler“ und emeritierte Düsseldorfer Kunstprofessor Timm Ulrichs, der damals eine Art Plastikseerosen aus quatschbunten Planschbecken schwimmen ließ. Und diesmal, im sanften Abhang des Hügels, eine „Hommage an Mondrian“ schuf, an den Meister der Konstruktivisten also. Was aber hat Konkrete Kunst mit Fliegen zu tun? Hier ist es augenzwinkernd augenfällig: Ulrichs baute das weltberühmte Bild des Holländers aus gelben, roten und blauen Farbflächen dreidimensional nach und zwar – aus bewohnten Bienenkästen. Nun weisen die Farbflächen des Riesenquaders den Honigsammlerinnen den Weg in ihren Stock; ein eifriges Schwirren der kleinen „Flugobjekte“ ist vor allem am Mondrian-Gelb zu beobachten. Weshalb am Fuß des Hügels, an der „Flugtonne“, wo der Aufstieg auf seine 402 Meter über Normalnull beginnt, vorsichtshalber eine Tafel alle Bienenallergiker vor diesem Kunstwerk warnt.

So originell diese mehrdeutige, hochgescheite Arbeit ist, so originell war wohl auch das erste Zusammentreffen des norddeutschen Totalkünstlers mit den bodenständigen Einger Bauhof-Mitarbeitern, die bei der Realisierung der Ausstellung stets gefordert sind. In zahlreichen Anekdoten kolportiert werden gegenseitiges Staunen, kopfschüttelnde Faszination, langsame Annäherung und der zuletzt auf beiden Seiten schmerzliche Abschied nach gemeinsam verbrachten Wochen. Denn die an der Neustädter LandArt beteiligten Künstler, wie diesmal unter anderem der Amerikaner Brandon Ballengé, der Niederländer Mels Dees, der Österreicher Thomas Hoke oder eben der Wahlberliner Ulrichs werden selbstredend zum längeren Arbeitsaufenthalt vor der Vermissage eingeladen – auch das leistet sich die Gemeinde Neustadt, wie die temporäre Kunst der Künstler selbst.



Verlockendes Leuchten: So ruft Brandon Ballengés Installation „Love Motel for Insects“ geflügelte Nachtschwärmer zum Fototermin.

„Das ist beispielhaft“, sagt Thomas Neumaier, der seit 1992 mit ausstellt und seit 2007 Mitkurator ist: „Die meisten Kommunen wollen, wenn überhaupt, Kunst aus dem Lagerbestand, die nichts kostet. Und diese kleine Gemeinde stellt seit Jahren einen im Vergleich so großen Etat zur Verfügung. Das kann man nicht genug betonen!“ Immerhin 25 000 Euro steuert Neustadt heuer bei, dazu kommen jede Menge Sponsorengelder und Materialsponsoring. Die unaufgeregte kontinuierliche Förderung hat es möglich gemacht, dass sich das Land-Art-Projekt ebenso kontinuierlich weiter entwickelte, vom Beginn mit regionalen Künstlern bis hin zur heutigen internationalen Besetzung. Und natürlich längst ein umfangreiches Rahmenprogramm zu bieten hat, zu dem Kunst- und Naturführungen auf dem Weinberg ebenso gehören wie etwa ein Drachenflugwettbewerb für Schüler der Neustädter Hauptschule.

Auch die Untere Naturschutzbehörde Kelheim beteiligt sich an diesem Rahmenprogramm mit geführten Spaziergängen (der nächste am kommenden Sonntag), und das aus gutem Grund. Denn das Ausstellungsgelände ist „aufgrund seiner besonderen Ausstattung und seiner Größe im Bayerischen Arten- und Biotopschutzprogramm als überregional bedeutsamer Lebensraum eingestuft“, schreibt Michael Littel, der die Führungen leitet, im sehr schönen Ausstellungskatalog. 58 Brutvogelarten leben auf dem Weinberg, unter ihnen so seltene und gefährdete wie der Rotmilan. Auf dem weichen Trockenrasen wachsen florale Kostbarkeiten wie der Deutsche Enzian, die Silberdistel oder die sehr seltene Herbstdrehwurz-Orchidee. Und was die Schmetterlinge betrifft: Hier flattert praktisch alles, was auf der Roten Liste steht, vom Himmelblauen Bläuling bis zum Kleinen Magerrasen-Perlmutterfalter. Lebendige Flugobjekte also auf dem Hügel: Das passt als Führung bestens ins Rahmenprogramm – und als Kunst gleich mehrmals in die Ausstellung.

Pelzgeschmückte Motten,
FILIGRANE MÜCKEN
und nachtschimmernde Käfer

Wo Timm Ulrichs, der Totalkünstler, sich „lediglich“ mit konkreten Bienen befasst, nimmt der Amerikaner Brandon Ballengé gleich die gesamte Insektenwelt aufs Korn. Seine Arbeit sind sechs in der Dämmerung berückend geisterhaft leuchtende Zelte, dort, wo der Hügel in die Ebene übergeht. „Love Motel for Insects“ oder auch „Camping for Insects“ nennt der 36-jährige New Yorker seine Installation, die – daher der körperlose Leuchteffekt – mit Schwarz- und Weißlicht im 20-minütigen Wechsel nächtens die Insekten zum Stelldichlein lockt. Freilich nicht, um sie als Kunst-Mittel zu missbrauchen. Denn Ballengé ist nicht nur angenehmer Künstler, sondern versteht sich in dieser Eigenschaft auch als Naturforscher und Mahner; schon seit Jahren untersuchen und dokumentieren seine Arbeiten Veränderungen vorzugsweise „niederer Arten“ und ihr Verschwinden. Oder, wie im vorliegenden Fall, auch mal ihr Vorhandensein. Eine Schautafel ein wenig vom „Love-Motel“ entfernt zeigt dessen fotografierte geflügelte Gäste: Bezaubernd pelzgeschmückte Motten, filigrane Mücken, nachtschimmernde Käfer oder auch einmal nur eine zarte Ameise. Lebende Kostbarkeiten von verborgener, nun ans Licht geholter Schönheit. Wie weit, und das nicht nur räumlich, ist das entfernt von Ursula Merkers Beitrag für die Schau! Die in Kelheim lebende Glaskünstlerin wählt zwar als Flug-Thema ebenfalls Insekten, aber doch deren per se schönste Exemplare. Den unzähligen Schmetterlingsarten auf dem Weinberg hat sie mit einem flügeligen, leuchtenden Glasobjekt hoch oben auf einem Eisenständer ein buntes zerbrechliches Denkmal gesetzt. Natur erleben und bedenken – das kann man beim Spaziergang auf dem Hügel also realiter und durch die Kunst.

Aber der Hügel verdankt seine besondere Aura, dieses stille und immanent mystische Flair, nicht nur der Landschaft, die man hier beim Schlendern und Schauen so seltsam intakt zu sehen meint. Eine Jahrtausende alte Geschichte prägt das Areal, teils sichtbar, immer aber atmosphärisch. Die Römer, nach ihrem Vorrücken ins Donautal unter anderem im nahen Kastell Abusina stationiert, errichteten hier, ganz oben am Waldrand, einst einen Tempel mit Wachstum und Mannschaftsunterkunft, wo man einerseits dem Kriegsgott Mars und der Siegesgöttin Viktoria huldigen, vor allem aber den jenseits der Donau endenden Limes und das nahe Kastell im Blick



Nonstop von Hienheim nach Istanbul: Res Ingold setzte diesen Tower als Zeichen für die neue Fluglinie seiner virtuellen „Ingold Airlines“. Fotos: Mayer

behalten konnte: Überreste dieses teils kulturellen, teils militärischen Baus sind heute noch als Schuttwall zu erkennen. Den nachfolgenden Kelten wiederum ist das Naturschutzgebiet, das das Ausstellungsgelände heute ist, zu danken. Sie führten den ebenfalls hier von den Römern betriebenen Weinbau nicht fort und sorgten durch Vernachlässigung dafür, dass sich der nur auf solchen Hängen gedeihende Trockenrasen entwickeln konnte. Und auch die Neuzeit setzte ihre Geschichte in den Berg: In Form von Bombenkratern. Die längst grasbewachsenen, sanften Mulden, die das Gelände zusätzlich formulieren, sind Zeitzeugen der letzten Tage des Zweiten Weltkriegs, als sich beim Kampf um den Donauberg bei Neustadt SS und Amerikaner gegenüberstanden. Auch das ist „Fliegen“, auch das sind Spuren von „Flugobjekten“.

Zwei der Ausstellungskünstler interessiert gerade dieser Aspekt. So setzte der Erdinger Rudolf L. Reiter das veritable Wrack eines abgestürzten Flugzeugs in eine der Mulden, Handschuhe, ein Knochenschild und der Pilotenkoffer wie herausgeschleudert nebendran. Ein fremder, berührender Eindruck im weichen Rasen und am stillen Ort – und, unter dem Titel „Pax Vobiscum, Mahmal für den Frieden“. Wie auch das Standfernglas des Niederländers Mels Dees ganz in der Nähe. „Stellen Sie sich auf das Podest. Film beginnt in 15 Sekunden. Bleiben Sie stehen, so lange Sie wollen“,

verkündet ein Schild. Wer das tut, blickt nicht in schöne Idylle, sondern auf den Schatten eines Kampfflugzeugs in einer Kriegsszene – und so zurück in die Vergangenheit, als Neustadt in Schutt und Asche fiel. Es ist die Ironie des Schicksals (oder von besonderer Aussagekraft?), dass ausreichend Reiter und Dees' Arbeit schon kleine Vandalenangriffe erleben mussten. Ein Schicksal, das die anderen Kunstwerke bisher nicht erlitten. Doch die träumen ja auch nicht „alb“, sondern sehnsuchtvoll vom Fliegen und lassen den Betrachter gern teilhaben an diesem Traum.

Denn natürlich geht es in der Ausstellung auch und vor allem darum: Den Wunsch, dem Himmel nah zu sein, die Erdschwere hinter sich zu lassen, sei es durch eigene Kraft oder auch mittels „Flugobjekt“. Und nun wird es vernünftig, für Kinder und Erwachsene. Da lässt sich etwa ein ganz realer Flugturm mit Aussichtsplateau und Windmesser besteigen und von seiner beträchtlichen Höhe in Richtung Hienheim blicken. Nein, nicht weil die Hienheimer einen Flugplatz ihr eigen nennen und bei Ausstellungsöffnung zufällig durch Flüge übers Areal für perfekte Garnituren sorgen. Sondern weil der Münchner Akademieprofessor Res Ingold mit dem Turm eine weitere Station seiner in den 80er Jahren aufgenommenen virtuellen Fluglinie „Ingold Airlines“ markiert, die von nun an auch nonstop die Strecke „Hienheim-Bosporus“ fliegt. Das Vergnügen per-

fekt macht freilich erst, vom Einger Kunstspaziergang heimgekehrt, der Blick ins Internet, wo der findige Professor unter www.ingoldairlines.com eine komplette Homepage seiner erfundenen Fluggesellschaft inklusive Buchungsaufforderung präsentiert.

Etwas realer „fliegen“ oder zumindest schweben kann man in der „Himmelschleuder“ des Österreichers Thomas Hoke, einem verwirrend schwankenden und flugkrank machenden Riesennetz aus Flugsimulator zwischen hohen Hopfenstangen. Wer's ruhiger will, klettert lieber auf Toni Schallers mittels Leiter besteigbare „Wolkenliege“, eine riesige geschwungene Skulptur aus weißgekalktem Holz, auf der sich auf dem Rücken liegen und in die echten Wolken blicken lässt. Oder er setzt sich, noch einfacher, auf die stabile Bank, die die Niedersächsins Cornelia Konrads unter einem Baum errichtete. Obwohl: Das Werk heißt „Schleudersitz“ und in eine überdimensionale Zwinge eingespannt ist die bequeme Bank. Also doch noch „fliegen“? Weggeschleudert werden gar? Auf Nimmerwiedersehen? Spannend mehrdeutig, spielerisch ironisch sind viele der Arbeiten, die als Wanderstationen weit verstreut auf dem Hügel stehen, spielzeugklein beim Näherkommen auf der Limesstraße auszumachen, groß und mitunter tonnenschwer bei der Begegnung.

So sind auch Thomas Neumaier's Exponate, die wie Konrads Bank die Balance zwischen möglich und unmöglich, Erdschwere und Himmelsstreben halten. Ein herrliches Beispiel dafür bietet sein „Feldhubschrauber“, ein echter Traktor am Fuß des Berges, ausgestattet – mit Propeller. Den trägt auch der „Flugstein“, im Gegensatz zum keckten, froh stimmenden Feldhubschrauber ein seltsam traurig anrührendes Objekt. Seine Aura indes erklärt sich schlüssig: Aus dem Abbruch der historischen Neustädter Donaubrücke stammt der Granitblock unter dem Propeller. Vor dem Vergessen gerettet, verwandelt, womöglich bald schon frei in die Lüfte schwebend? Es mache dies die „Höhenflüge der Kunst“ aus, sagte bei der Eröffnung der Ausstellung die Kulturjournalistin Isabella Kreim: „Dass sie das Undenkbare denkbar machen“.

Zur Geschichte des Weinbergs
GEHÖREN RÖMER,
Kelten, Kriege und Kunst

Insofern freilich ist nicht nur diese Schau, sondern die ganze Reihe ein echtes „Flugobjekt“. Denn undenkbar war in der Tat, dass sich aus der ersten Ausstellung „Restaur-Aktion“ 1992 ein kontinuierliches Erfolgsprojekt entwickeln würde. In zwei Jahren feiert das 20-jährige Jubiläum, „etwas Besonderes“ verspricht Kurator Toni Schaller schon jetzt für dieses besondere Jahr. Doch zunächst, Anfang November, werden die Kunstwerke erst einmal wieder auf längere Zeit verschwinden. Oder auch nicht. Im Bad Gögginger Kurpark darf man sich noch heute am einen oder anderen Werk der „Wannenkunst“ erfreuen. Und auch der Weinberg trägt ein Stück Kunst-Geschichte dauerhaft. Ganz oben, nah der Kunststätte der Römer, steht seit der ersten Land-Art-Schau dort 1995 ein silbrig glänzendes Steinblock-Häuschen – der „Kiosk“ des Ingolstädter Bildhauers Ludwig Hauser – und blinzelt auch in ausstellungsfreien Zeiten quasi verheißungsvoll den fernem Autofahrern zu: Hier herauf. Zur Geschichte des Weinbergs gehören eben mittlerweile Römer, Kelten, Kriege – und moderne Kunst.

Die Ausstellung „Flugobjekte“ auf dem alten Weinberg linkerhand kurz hinter Eining ist bei freiem Eintritt rund um die Uhr zugänglich. Am Wochenende ist die „Flugtonne“ als Anlaufstelle für Fragen und Informationsmaterial besetzt. Hier ist auch Treffpunkt für die naturkundliche Führung „Herbstflug – pflanzliche Flugobjekte – fliegende Pflanzen(teile)“ mit Michael Littel am 10. Oktober um 14 Uhr und die Kunstführung mit Gabriele Scholz am 24. Oktober um 15 Uhr. Am 29. Oktober findet eine offizielle Fimessage mit Thomas Neumaier's bebildertem „Streifzug durch die Kunstgeschichte“ zum Thema Flugobjekte statt, der Vortrag im Neustädter Rathaus beginnt um 19 Uhr. Die Ausstellung endet am 31. Oktober. DK



Bienen lieben die Konkrete Kunst. Totalkünstler Timm Ulrichs führt den Beweis mit der „Hommage an Mondrian“ und zeigt damit auch lebendige Flugobjekte.